

20. I. 1917

**Wie kann man die Milchverfälschung
bessern?**

Zu dieser in der „Vossischen Zeitung“ mehrfach behandelten Frage wird uns aus unserem Leserkreise geschrieben:

„Man kann ohne weiteres zugeben, daß infolge des Mangels an Kraftfutter die Milchzeugung zurückgegangen ist. Aber der Umstand, daß täglich ganz beträchtliche Mengen Butter in Groß-Berlin im Schleichhandel zu dem Wucherpreise von 8—10 Mark das Pfund verkauft werden, legt doch die Vermutung sehr nahe, daß durchaus nicht alle Milch abgeliefert wird. Die Kriegsgesellschaften haben fast alle Erzeugnisse in eigene Verwaltung genommen. Warum nicht die Milch? Hier ließe sich leicht eine wirksame Kontrolle durchführen. In jedem Dorf gibt es einen Amts- oder Gutsvorsteher, auch Ortschulzen und Gendarmen; sie, denen jede Kuh im Dorf bekannt ist, müssen die Aufsicht übernehmen. Jedes Kalb, das geboren wird, ist mit genauer Angabe des Tages anzumelden. Das Mästen der Kälber mit Milch ist unter Strafe zu stellen, ebenso unvollständige Ablieferung von Milch und Butter. Man setze für den, der Uebertretungen solcher Anordnungen anzeigt, eine angemessene Belohnung aus. Schon nach wenigen Wochen wird sich ein Unterschied in der Milch- und Butterlieferung zeigen. Die Landwirte, die bisher ihre Pflicht getan, brauchen die verschärfte Aufsicht nicht zu scheuen. Auf die anderen wird eine solche Kontrolle weit besser einwirken als alle noch so gut gemeinten Mahnungen der Landräte.“